Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 10

Artikel: Ernst und Leichtsinn
Autor: Gavel, Mary von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665586

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nordwestens befriedigen würde. Und so war Christine jetzt eigentlich ständig unterwegs.

Eines Tages erschien ganz überraschend Mr. Brown wieder in der Mainstreet und fragte dringend nach Christine.

„Was mochte er bloß von ihr wollen?" dachte Miß Dobbs etwas beunruhigt. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen, Mr. Brown, da Miß Berthold so bald wohl nicht hier sein wird?" versuchte sie ihn auszuforschen.

„In diesem Falle leider nicht," entgegnete etwas verlegen und doch erregt lächelnd Mr. Brown.

„Na, denn nicht," sagte sie kurz und sah ihm mißtrauisch hinterher, als er beim Hinausgehen sagte, er werde Christine schon irgendwo erreichen, denn bei der alten Dame wollte er keinesfalls warten.

Und plötzlich kam es wie eine Erleuchtung über die in Unruhe und Besorgnis zurückgebliebene Miß Dobbs. „Der kommt als Freier!" rief sie aus und schlug sich mehrmals zornig gegen die Stirn. Der Atem versagte ihr fast, wenn Christine „ja" sagte. Und sie verlebte die qualvollsten Stunden der ganzen letzten Jahre, bis sie erfahren hatte, was Brown gewollt und was Christine geantwortet hatte.

Inzwischen war Mr. Brown beinahe zwei Stunden lang die Mainstreet auf und ab gelaufen, da er wußte, daß Christine zuerst hierherkommen würde. Als er eben wieder in tiefes Sinnen versunken am äußersten Ende der Straße angelangt war, hörte er ein Auto herankommen, achtete aber weiter nicht darauf, bis es dicht vor ihm hielt und ein lautes, fröhliches: „Guten Morgen, Mr. Brown" an seine Ohren schallte.

„Miß Berthold — oh, oh — — —" stotterte er vor lauter Überraschung.

„Wohin wollen Sie?" fragte sie rasch zurück, da sie keine Zeit verlieren wollte.

„Zu Ihnen, direkt zu Ihnen, Miß Berthold!"

„Und da laufen Sie hier draußen herum?"

„Ich — ich suchte Sie, Miß."

„Na, hören Sie mal," lachte das junge Mädchen, „ich war doch nicht als vermißt gemeldet, und im übrigen findet man mich doch am sichersten im Geschäft."

„Wie Sie sehen, ist es hier draußen sicherer. Aber ich muß Sie allein sprechen, Miß Berthold — ganz dringend."

Sofort sprang in Christine der Gedanke auf — er hat eine Nachricht aus Hamburg für mich, die wohl keinen Aufschub zuläßt. Und so sagte sie: „Ich bin in einer halben Stunde in Queens Hotel, erwarten Sie mich, bitte, dort."

Rasch erledigte sie die wichtigsten Geschäfte und traf pünktlich bei Mr. Brown ein. Er hatte eine Nische ausgesucht, wo sie ungestört sitzen und plaudern konnten.

„Nun spannen Sie mich nicht lange auf die Folter!" begann sie sofort und zerpflückte nervös eines der weißen Brötchen auf ihrem Teller. „Sie bringen mir gewiß eine Nachricht aus Hamburg?"

Da schüttelte Jonny Brown den Kopf: „Nein, Miß, ich hielt es nicht mehr in Kalgarry aus und bin über 30 Stunden gefahren, um so schnell als möglich hierher zu kommen und Sie zu bitten, meine Frau zu werden."

(Fortsetzung folgt.)

Ernst und Leichtsinn.

Die Spinne hat — in schmalem Fensterrahmen —
ihr Netz gespannt — und ruht vom Tagwerk aus: in Gottes Namen!
Ihr müder Leib fügt sich als fester Knoten
in das Gewebe. — Müß'ger Neugier ist es streng verboten,
des Wunderwerkes Fäden zu betasten . . . .
Die Künstlerin kennt ihrer Mühe Preis: nun mag sie rasten! —
Sorgloser Eintagsfliege leichte Schwingen
folgen der Kühnen: tragen sie ins Netz — — Tückische Schlingen
fesseln der Flügel Schwung, bis sie erlahmen — —
Die Aermste fügt sich grausamem Geschick: in Teufels Namen!

Mary von Gavel.